

Bonifacius Amerbach

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **16 (1917)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

A. Bonifacius Amerbach.a) Amerbachs Leben im Abriss.¹⁾

Bonifacius Amerbach wurde am 3. April 1495 geboren; sein Vater, der Buchdrucker Johannes Amerbach, 1484 Basler Bürger geworden, legte den Grund zur Berühmtheit des Amerbachschen Namens. Bonifacius genoss in seinem Elternhaus die denkbar beste Erziehung und kam schon durch seinen Vater früh in Verbindung mit den hervorragendsten Gelehrten seiner Zeit. In seiner Jugendzeit besuchte er zuerst die Schulen seiner Vaterstadt, dann die damals bedeutendere Schule zu Schlettstadt. Nach seiner Rückkehr nach Basel bezog er die Universität und lenkte hier schon die Aufmerksamkeit seiner Lehrer auf sich. Im Jahre 1513 — dem Jahre seiner mutmasslichen Bekanntschaft mit Kotter oder wenigstens seines intensivsten Verkehrs mit ihm — liess er sich an der Universität Freiburg i. B. immatrikulieren und vollzog hier, namentlich unter dem Einflusse des damals hervorragendsten Juristen Deutschlands, Zasius, die Wendung von der klassischen Philologie zur Jurisprudenz. Seine dichterische und musikalische Begabung ist bekannt, so dass es natürlich erscheint, dass er sich zu Musikern wie Kotter, Sixt Dietrich u. a. hingezogen fühlte und jedenfalls schon dort lebhaften Verkehr mit solchen pflog. Im Jahre 1513 und auch sonst des öftern war Bonifacius bei den Schwestern Amalia, Elsbeth und Barbara Rechburger, seinen Schwägerinnen in Zurzach, zu Besuch und stand auch mit ihnen in Korrespondenz. Im Jahre 1519, nach seines Bruders Bruno Tode, wohnte er dann einige Monate im Hause seiner Schwester Margaretha.²⁾

Im Jahre 1519 hielt sich Amerbach in Basel auf, allerdings nur vorübergehend; denn schon im Mai 1520 begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Avignon, wohin auch zwei Briefe Kotters gerichtet sind. Hier lehrte Alciat. Da aber im folgenden Jahre in Avignon die Pest ausbrach,

¹⁾ Biographien vgl. Vorbemerkung, S. 140, Anm. 2.

²⁾ Zur Veranschaulichung von Amerbachs Verwandtschaftsverhältnissen diene folgendes Schema, das zugleich den Kommentar zu den auf die Familie bezüglichen Stellen in den Briefen bilden soll:

hielt sich Bonifacius vom April 1521 an wieder ein Jahr lang in Basel auf, wo er mit dem hier weilenden Erasmus, mit dem er schon seit 1513 eng befreundet war, wieder in näheren Verkehr trat; von Erasmus wurde er dann bekanntlich 1536 zum Erben eingesetzt. Von 1522 bis 1524

Johannes Amerbach

(Amorbach, Emmerpach, Emrebach; der Name nach der Herkunft aus Amorbach in Unterfranken). Geb. ca. 1444, † 25. Dez. 1514. Buchdrucker, der seit 1480 zu immer grösserem Ruf gelangt. Erhält am 5. Mai 1484 das Basler Bürgerrecht. Verheiratet mit *Barbara Ortenberg* (deren Eltern Lienhart und Agnes Ortenberg), geb. 1453, † 13. Juli 1513

Bruno	Margaretha	Basilius	Margaretha	Bonifacius
geb. 1484 † 21. Okt. 1519. Verheiratet mit <i>Anna Schabler</i> († 1519).	geb. 1486 † 1488.	geb. 1488 † 8. April 1535. Vgl. Bruno. Nach 1506 kam Basilius nach Frei- burg i. B. zu U. Zasius.	geb. 1490 † 26. Sept. 1541. Verheiratet mit <i>Jakob Rechburger</i> (Basler Handelsmann, dessen Verwandte in Zurzach lebten, † 21. Aug. 1542. Seine Schwestern: Amalia, Elsbeth, Barbara in Zurzach; Bruder: Hans). Nach anfänglichen Zwistig- keiten infolge von Margarethas Heirat wird Rechburger end- lich in der Amerbach'schen Familie anerkannt	1495–1562. Verheiratet mit <i>Martha Fuchs</i>

Die Brüder besuchten alle zu-
erst die Schule zu St. Theodor;
dann Bruno zusammen mit
Basilius die Schule zu Schlett-
stadt (Rektor Kraft). Hierauf
Bruno nach Basel, dann nach
Paris. 1506 beide Brüder
wieder zu Hause. Noch 1506
ging Bruno wieder nach Paris
und kehrte 1508 nach Basel
zurück.

Franz Rechburger später Oberst- zunftmeister geb. 1523 † 1589.	Faustina geb. 1534. Verheir. mit <i>Ulrich Iselin</i> (Nachfolger Bonifacius Amerbachs als Professor 1524–1564)	Ursula †	Esther †	Juliana †	Basilius geb. 1. Dez. 1533 † 25. April 1591. Verheiratet mit <i>Esther Rudin</i> († 1564). Städt. Syndicus. Nachfolger von Ulrich Iselin als Professor
	Ludwig Iselin geb. 2. Juli 1559, † 20. Dez. 1612. Verheiratet mit <i>Anna Ryhiner</i> .				Bonifacius geb. und † 1564.

Vgl. Leu, Helvet. Lex. I, 189; Basler Taschenbuch 1863, S. 159 (F. Iselin) Fechter, Beitr., Bd. II; Thommen, Univ.-Gesch., S. 143 ff., 333 ff. (Bonifacius), 164 ff. (Basilius), 102, 136, 144 und sonst (übrige Familienglieder); Stockmeyer u. Reber; Allg. deutsche Biogr. I, S. 397 f.; Basl. Festbuch 1892 (Burckhardt-Biedermann); Roth, in Basl. Zeitschr. XV, 49.

finden wir ihn wieder in Avignon. Sein früherer Rechtslehrer Alciat war durch die Pest ebenfalls vertrieben worden, und an dessen Stelle war Ripa aus Pavia getreten. Von Cantiuuncula, seinem alten Lehrer in Basel, wurde im Jahre 1524 dem 29-Jährigen die juristische Professur angeboten, die dieser, nachdem er in Avignon 1525 promoviert hatte, nach längerem Zögern annahm und wahrscheinlich im Februar 1525 antrat. Zwei Jahre später, 1527, verheiratete er sich mit Martha Fuchs, der Tochter des Kaufmanns und Bürgermeisters von Neuenburg a. Rh. Leonhard Fuchs, und der Magdalena Tscheggenbürlein. Amerbach ergriff anfangs die Lehren Luthers mit Begeisterung, später wurde er etwas abgeschreckt durch deren Folgen und geriet in Zwist mit Oecolampad und Zwingli; die Schlacht bei Kappel und Oecolampads Tod verhinderten aber das Aeusserste. Zuletzt bekannte sich Bonifacius völlig zu Luther (1534). Im Jahre 1548 gab er die Professur auf; sein nächster Nachfolger wurde sein Schwiegersohn Ulrich Iselin, dessen Nachfolger wieder Bonifacius' Sohn Basilius.

b) Amerbach als Musikfreund.

Bonifacius Amerbach ist bekannt als Musikliebhaber, der sich selbst eifrig musikalisch betätigte. D. A. Fechter sagt von ihm in seiner Biographie¹⁾: „Gerne hörte man ihm zu, wenn er etwa einen neuen Tanz, den er bei dem Organisten Hans Kotter in Freiburg i. Ue. bestellt, auf der Laute spielte, oder ein von ihm gedichtetes Lied nach der Melodie *Adieu mes amors* zum Klang der Saiten sang; diese beiden Musikstücke hatte er sich 1515 bei Kotter komponieren lassen.“ Bekannt ist auch, dass der als Musiker und Dichter weitberühmte Glarean²⁾ in sehr naher Beziehung zu Bonifacius gestanden hat.

¹⁾ Beiträge zur vaterl. Gesch. II, 1843.

²⁾ Heinrich Loriti, genannt Glareanus, aus Mollis (Glarus), geb. 1488, † 28. März 1563 in Freiburg i. Br. Er erhielt 1512 durch Kaiser Maximilian I. die Würde eines poeta laureatus, war befreundet mit Erasmus und andern berühmten Persönlichkeiten und galt als einer der bedeutendsten Musiktheoretiker seiner Zeit; sein Dodekachordon (Aufstellung von 12 Tonarten durch Hinzufügung des Jonischen und Aeolischen mit ihren beiden Nebentönen zu den acht des Mittelalters) bildet einen Markstein in der Musikgeschichte (1547). Zweimal, zusammen zwölf Jahre, hielt sich Glarean länger

Dass Amerbach selbst fleissig Musik ausübte, dafür zeugen die vielen auf uns gekommenen Musikalien, sowie die Instrumente, die das vor 1578 von Basilius angelegte Inventar,¹⁾ das unten angezogen wird, angibt. Es ist in dieser Zeit selbstverständlich, dass Bonifacius die als Hausinstrument überall beliebte Laute gespielt haben muss; das Inventar verzeichnet zwei solcher Instrumente. Wir besitzen auch einige von Bonifacius' Hand geschriebene Sätze für Laute.²⁾ Auch Harfe mag er gespielt haben, wie man aus dem Inventar schliessen kann. Merkwürdigerweise sehr wenig ist von seinem Klavierspiel bekannt. Ausser seinen Musikalien, die allerdings deutlich genug reden, besitzen wir in den Briefen der ihm befreundeten Musiker, wie Kotter, Dietrich an ihn, nur indirekte Zeugnisse dafür. In dem genannten, vor 1578 entstandenen Inventar sind folgende, wohl alle von dem nicht lange vorher (1562) verstorbenen Bonifacius stammenden Musikalien und Instrumente verzeichnet:

„Papir inbunden buch 4^o vergult 1“ (Bd.).

„Tütsche geschribne liedlin 4 part. in gold inbunden 4“
(Stimmbücher).

in Basel auf (1514—17 und 1520—29) und wirkte wohl fördernd nicht nur auf das musikalische, sondern, dank seiner universellen Bildung überhaupt, auf das wissenschaftliche und künstlerische Leben in Basel. Hier erschienen auch seine musikalischen Hauptwerke, so bei Frobenius das Kompendium „Isagoge in musicen“ (1516), der Vorläufer seines bedeutendsten Werkes, und dieses selbst, das „Dodekachordon“ (1547). Glarean besorgte auch eine ebenfalls in Basel erschienene Ausgabe der für die gesamte Musikanschauung und -theorie des Mittelalters so wichtigen Schriften des Boetius († 524), auf dem sogar er selbst zwar noch fusst, den er aber doch durch seine eigenen Schriften vergessen macht. Es wäre interessant, wenn einmal Glareans Wirken in Basel eine eingehende Darstellung finden könnte; er war hier nicht eigentlich als Universitätslehrer tätig, hielt aber bis zum Ende seines hiesigen Aufenthaltes eigene Vorlesungen. Vgl. Nef, Musik in Basel, S. 8 f., Musik an der Universität Basel, S. 5 f. Die beiden Hauptwerke Glareans, die Isagoge und das Dodekachordon, letzteres auch in einem lateinischen und einem deutschen Auszug, ebenso die Ausgabe des Boetius, finden sich in der Amerbach'schen Bibliothek und waren wohl schon im Besitze des Bonifacius. Nach F. Iselin im Basler Taschenbuch 1863, S. 159 ff. sandte Glarean dem Basler Humanisten später seine Gedichte fast unter der Feder weg zu. Von Glareans „Descriptio“ fertigte Bonifacius eine Kopie, die sich auf unserer öffentlichen Bibliothek befindet.

¹⁾ Inventar A. Ganz und Major, Die Entstehung des Amerbach'schen Kunstkabinetts etc. Basel 1907, S. 31 ff.

²⁾ Vgl. Teil III (Breitkopf u. Härtel), S. 59 ff.

- „Tutsche mes Strasburg 8° inbunden 1.“
 „wis permentin buchli rot 8° 2.“
 „Tütsch getruckter liedlin Altus 1.“
 „Introductio geschriben uf pffifen 1“ etc.

- „Pffifen futer mit 5 pffifen und 2 klein deren einer mit silber 7.“
 „Harpfen 1“.
 „Lutlin 2.“

Aber kein Klavierinstrument ist erwähnt; nur das Inventar E (1602) führt, als zum Nachlass des Basilius Amerbach gehörig, an: „Item das gefürnist scheftlin und schubledlin, daruf des herrn seligen clauicordium stunde, ibidem.“¹⁾ Das 1662 beim Ankauf des Kunstkabinetts durch den Rat von Basel angelegte grosse Inventar G erwähnt gar nichts Musikalisches.²⁾

Bonifacius besass aber wohl mehrere Klaviere. Aus dem Briefe des Organisten Joh. Heusler in Freiburg i. B. an Amerbach vom Jahre 1519 (s. u.) geht hervor, dass letzterer dem Musiker offenbar ein Clavichord geliehen hatte. Bald nach seiner Verheiratung soll Bonifacius um 2 Gulden bei einem guten „dischmacher ein schön clavitzym mit einem schönen futter“ erstanden haben,³⁾ auch erwähnt Felix Platter, der Arzt, in seiner Hausrechnung vom Jahre 1612 als Legat des D. Amerbach (Basilius, † 1591): „spinet, clavicordus, luten, clavizinck“, geschätzt auf 50 ₰⁴⁾. Da Basilius zwar schon als 9jähriger Knabe (1542) von seinem Vater in Christophorus Piperinus einen Musiklehrer erhalten hatte, sein Interesse jedoch später in viel geringerem Masse der Musik als vielmehr dem Sammeln von Kunstschatzen zuwandte,⁵⁾ dürften die von Platter erwähnten Instrumente wohl zum grössten Teil noch auf Bonifacius zurückzuführen sein.⁶⁾

¹⁾ Nämlich in der Studierstube, wo überhaupt die Musikinstrumente standen. Ganz u. Major, S. 29.

²⁾ Ganz u. Major, S. 61 ff.

³⁾ Nef, Musik in Basel, S. 12. — Iselin, a. a. O., S. 165.

⁴⁾ Nef, a. a. O., S. 12. — W. Merian, Felix Platter als Musiker (Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft XIII), S. 285.

⁵⁾ Ueber Basilius s. Iselin im Taschenbuch 1863.

⁶⁾ Es sei an dieser Stelle auch an die Beschreibung des Clavichords erinnert, wie sie Seb. Virdung (Basel 1511, fol. 20; ein Exemplar der „musica

Unter den vielen aus Bonifacius' Besitz stammenden Manuskripten und Drucken befinden sich als auf das Instrumentalspiel bezügliche namentlich die schon einleitungsweise genannten Tabulaturbücher,¹⁾ die vorzugsweise für den Gebrauch auf dem Klavier bestimmt sind; aus dem Jahre 1551 besitzen wir eine Abschrift des sogen. Fundamentbuches des vorzüglichen Konstanzer Organisten Hans Buchner, eines Schülers von Hofheimer und Bekannten Kotters,²⁾ das, eine wichtige Quelle für die Orgelmusik und -praxis jener Zeit, im ersten Teile eine theoretische Abhandlung, im zweiten eine grössere Zahl auf die Orgel übertragener kirchlicher Sätze gibt.³⁾ Den grössten Teil der auf uns gekommenen Musikalien bilden aber Gesangsstücke, wie sie auch in dem eben genannten Verzeichnis den grössten Raum einnehmen. Ausdrücklich Bonifacius zugeschrieben sind von Liedersammlungen allerdings nur wenige; dennoch sind es gewiss nicht die einzigen. So sind ihm vom heutigen Bestande mit Sicherheit die mit F X 1—4,⁴⁾ F X 5—9 und F X 10 signierten Manuskripte (Stimmbücher) zuzusprechen.⁵⁾ Besonders interessant für uns ist das letztgenannte, ein ursprünglich einem vollständigen mehrstimmigen Exemplar angehöriges Basstimmbuch, das die Namen Amerbach, Kotter und Ketenacker aufweist, deren Zusammenhang untereinander mir jedoch unklar ist. Es ist nämlich ein sehr altes Manuskript (Anfang 16. Jahrhundert), dessen Umschlag so gelitten hat, dass

getutscht“ befand sich wohl auch in Bonifacius' Besitz, vgl. S. 148) gibt und die wohl in allen Teilen einem solchen Bonifacius Amerbachs, für das unsere Tabulaturbücher ja auch geschrieben sind, entspricht. Das Clavichord Amerbachs war ein gebundenes, auf den Tisch zu legen, wie es mit der oben angeführten Bemerkung angedrückt ist: „scheftlin und schubledlin, darauf des herrn seligen clauicordium stunde.“

¹⁾ Man vergleiche auch das Verzeichnis S. 159 ff.

²⁾ Ueber ihn im Leben Kotters, S. 165 ff.

³⁾ Vgl. K. Päsler, Das Fundamentbuch des Hans von Constanz, Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft, V. 1889. Das Original in Zürich, S. mscr. 284 [beschrieben von W. Nagel in Monatshefte f. Musikgesch. XXIII. (1891) S. 71]: „Fundamentum Authore Johanne Buchnero.“ Die Abschrift: Basl. Universitätsbibl. F I 8.

⁴⁾ Die vier Stimmbücher, die auf der Basler Universitätsbibliothek unter der Signatur F X 1—4 liegen, sind im Katalog der Bibliothek bezeichnet als „Liederbüchlein des Bonifacius Amerbach“.

⁵⁾ Vgl. das Verzeichnis, S. 161.

Jahreszahl und Aufschriften undeutlich sind; aus den Aufschriften auf der Rückseite „Ambrosius Ketenacker donno dedit Bonifacio Amerbachio hos libellulos. Anno MDXX“ (Jahreszahl nach dem Katalog von Richter) und, von anderer Hand: „Dem ersamen und waisen maister Johann Kotter“ ergibt sich so viel, dass es von dem genannten Ketenacker¹⁾ dem Humanisten geschenkt worden ist, vor- oder nachher aber einmal Kotter gehört hat.

Amerbachs Haus sah wohl regelmässige musikalische Zusammenkünfte, wo lebhaft musiziert, nicht nur das Instrumentalspiel geübt, sondern ganz besonders, und das ist für die damalige Zeit bezeichnend und gibt ihr in gewisser Hinsicht einen Vorrang vor heute, der Chor- resp. Ensemblegesang gepflegt wurde. Die musikalische Literatur des 16. Jahrhunderts besteht zu einem sehr grossen, jedenfalls in ihrem am meisten entwickelten Teil aus mehrstimmigen Vokalkompositionen, geistlichen und besonders auch weltlichen Inhalts, und die bedeutendsten damaligen Meister, wie der Schweizer Ludwig Senfl, der Niederländer Isaac, der Deutsche Hofheimer — zugleich das Haupt der Orgelschule, der Kotter angehörte — gaben auf diesem Gebiet von ihrem Besten.

Wie schon gesagt, verkehrte und korrespondierte Amerbach mit mehreren Musikern ziemlich lebhaft; des öftern bestellte er sich von ihnen Stücke zum Singen oder Spielen. Seinen Verkehr mit Kotter werden wir ja noch näher kennen lernen. Von dem oben erwähnten Freiburger Organisten Joh. Heusler²⁾ besitzen wir noch einen Brief an Bonifacius, mit dem er dem Humanisten zugleich den von diesem erbetenen „kostlichen preambel und die mettin“ übersendet. Der Brief, vom 11. Juli 1519 datiert, in welchem Jahre Amerbach nach Basel zurückgekehrt war, lautet:³⁾

„[Vene]rabili arcium magistro [Boni]facio Amorbachio [—] in primis colendo. S. D. P.⁴⁾ Lieber meister Bonifaci. Ir

¹⁾ Ueber Ketenacker vgl. die Monographie von G. Linder.

²⁾ J. Heusler wird 1512 in Basel als immatrikuliert erwähnt. Er wurde in Freiburg vielleicht der Nachfolger Wecks, vgl. S. 166.

³⁾ Der Brief ist gedruckt Monatshefte für Musikgeschichte VIII, 1876, S. 7 (L. Sieber). Für unsere Wiedergabe wurde er mit dem Original verglichen, das sich im Amerbachischen Briefband G II 29, fol. 195 findet.

⁴⁾ Sit domini pax (?).

hand mir geschryben von des clavicordiums wegen etc.; ir dörffen kein sorg haben fur das clavicordium, im soll kein leid beschehen, die wyl ichs hab. Ouch schick ich uch do den kostlichen preambel, dorum ir mir geschryben hand, und die mettin(;) solt uch der Urban by dem nechsten botten geschickt haben. So ist der bott nitt selbs by mir gesin, er hett mich nitt doheim funden und hett den brieff einem andren geben. Ouch sollend ir dem Maternem¹⁾ sagen, wan er mir das gar schick, das er mir verheissen hatt, so well ich im dornoch mer schicken. Ich hab im gütt ding geben und im nutt verseitt; aber er will untrüw bossen mitt mir ryssen etc. Lieber meister Bonifaci, wan ir mer gen Friburg kummen, so will ich uch heissen wilkumm sin; wie ir mir gnodett hand.

Nitt mer, dan gott spar uch all zytt gesundt. Meister Wolff lodt uch fast griessen und Urban ouch. Er seit, ir sollen uch die Gunharten zü Basel lossen bevolhen sin. Datum uff mentag vor Margarete²⁾ 1519.

Joannes Hußler organist zü Friburg im Brißgow.“

In besonders lebhaftem Verkehr stand Amerbach mit dem Musiker Sixt Dietrich aus Augsburg,³⁾ von dem eine Anzahl Briefe vorhanden sind. Der früheste Brief Dietrichs ist an den Basler Humanisten gerichtet, wie dieser noch in Freiburg studierte (20. Sept. 1517) und zeigt die Bekanntschaft Dietrichs und Amerbachs mit Joh. Weck⁴⁾: „Lieber maister Bonifaci, wissendt das ich die acht tag zu Breysach beleib, dan mich ain gut gesel und her gebetten hat, im zu lieb zu pleiben. Dan er wil sein ersten mess singen, und würt der Weck und Veltin auch kummen, desgleichen m. Lukas, und wo irs geschücken möchten, thättend ir mir ain besunderen grossen dienst das ir auch überher kemmendt

¹⁾ Lesung unklar.

²⁾ 11. Juli.

³⁾ Das Biographische siehe S. 167, Anm. 1. Dietrichs Briefe an Amerbach veröffentlichte aus den Manuskripten der Basler Universitätsbibliothek Ed. His in den Monatsh. für Musikgesch. VII. 1875, weshalb sie hier nur in ihren am meisten in Betracht kommenden Stellen wiederkehren. Sie stehen vollständig a. a. O.: S. 124 ff. und 139 ff. die Briefe aus den Jahren 1534—44, S. 157 je ein Brief von 1517 und 1518.

⁴⁾ Ueber Weck s. S. 166, Anm. 2.

mit dem Wecken;“ Das Verhältnis Sixt Dietrichs zu Amerbach ist ein noch herzlicheres und unbefangeneres als das Kotters; Stellen wie „ich hab ewer brief wie gold“ oder die naive „ir verzwickendt ewere buchstaben, das ich alweg ain halben stund muss darob sitzen, bis ichs lesen kan“ bestätigen das genügend. Auch aus Dietrichs Briefen ergibt es sich, dass der Musiker hin und wieder dem Humanisten auf dessen Bestellung Kompositionen zu senden hatte. So schickte er ihm am 28. Sept. 1534 ein Epicedion¹⁾, „damit ich meinen wortten nachkomme, die ich zu Basel yetz nächst verschinen mit euch geredt, . . .“ und schon am 18. Sept. 1518 schreibt der nun wohl in Konstanz weilende Dietrich an Amerbach in Freiburg i. B.: „Mein lieber meister Bo: als ir mich so fast bitten und so hoch ermanedt, das ich euch das ewer liedlin sol machen, und als ich ewer brief gelesen hab, ist mein aller gröster freyd gewesen, und nach lesung ewers briefs ist ewer lied mit IIII stimmen in ainer stund darnach gar componiert gewesen; aber mein lieber m. Bonifaci, ich hab ains über mich genommen, das ich den Text ain wenig corrigiert hab“ Dass Bonifacius gelegentlich den Text selbst verfertigt hat, zeigt auch folgende Briefstelle (20. Sept. 1517): „Item ich bit euch auch fraintlich, machendt mir auch carmina, wie irs dan ainmal angefangen hand, und wan ir kummen wollend, so pringendt mit euch.“

In diesem Zusammenhang mag endlich auch der Brief eines Stuttgarter Bekannten an Bonifacius vom 3. Januar 1518 stehen, der seinen Sohn dem damals 22jährigen Meister empfiehlt²⁾:

„Dem wollgelerten maister Bonifacius Ammerbach mines gunstigen lieben hernn in sein handt.

Mein willig dienst, lieber her. Ich hab da ainen jungen zaiger diß briefs, welcher ist min sun: der ist mir X jar lang gewessen in m(eines) g(nädigen) h(ernn) hertzog Ulrich cantarej, hat in sein f(ürstliche) g(naden) gnediglichen ab

¹⁾ Ebenso an den Basler Simon Grynaeus. Ueber diesen s. auch Kotters Brief VIII. S. 204.

²⁾ Basler Universitätsbibliothek, Amerbachs Briefband G II 29, Fol. 135. Die Unterschrift ist wohl am ehesten als Jacob Ceir (Geier?) zu lesen.

gefercket zü ziehent hin weg in ain ander land: wan er mir ietz in der mutatz ist, aber sunst in dem gesang geschickt und auch zü studieren: er hatt auch nit lenger bej mir wellen beleiben, sunder der schüll wellen nach ziehen. So ist aber min ernstlich flissig bitt unnd beger an uich, gunstiger lieber herr: wa ir im mechten underhelfen alhie zü Freiburg unnd im umm ain dienst helfen, darbej er mechte darbej studieren, will ich zü aller zeit willig umm uich verdienen: gunstiger lieber herr, londt mich alter kuntschafft geniessen von uifers vatters wegen, dem gott gnad. Datum zu Stutgart uff zeinstag nach dem nuwen jars tag anno XVIII. Jacob Ceir.“

c. Die Amerbachische Bibliothek.

Die Basler Universitätsbibliothek verdankt Bonifacius Amerbach kostbare Bücherschätze, die etwa 100 Jahre nach seinem Tode an sie übergegangen sind.¹⁾ Auch die schon genannten Handschriften, die von seinem Verhältnis zu Kotter Zeugnis ablegen, stammen aus Bonifacius' Besitz und sind mit dessen Vermächtnis über seine Erben ebenfalls an die Basler Universitätsbibliothek gekommen. Eine Geschichte der Handschriften ist daher zugleich diejenige des Amerbach'schen Kunstkabinetts und namentlich der Amerbach'schen Bibliothek.²⁾ Nach den noch vorhandenen Inventaren und Katalogen sind hier eine grössere Zahl musikalischer Werke auf uns gekommen, die aber im Einzelnen zum Teil ziemlich schwer mit unsern heutigen Beständen zu identifizieren sind.

Die Familie Amerbach besass bekanntlich eine sehr umfangreiche und wertvolle Kunstsammlung, deren Bestand an holbeinischen Gemälden und Zeichnungen noch heute zum wertvollsten Besitz des Basler Kunstmuseums gehört. Wie aber das sogen. „Amerbach'sche Kabinett“, bestehend aus

¹⁾ Amerbach hatte schon während seiner Rektoratszeit die Basler Buchdrucker veranlasst, ihre neuen Werke regelmässig der Universitätsbibliothek zu schenken. Vgl. A. Heusler, Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel, Programm Basel 1896, S. 5.

²⁾ P. Ganz und E. Major, Die Entstehung des Amerbachischen Kunstkabinetts und die Amerbachischen Inventare, 1907. — A. Heusler, Gesch. der öffentl. Bibliothek. S. 16 ff. — W. Vischer, Die Basler Universität seit ihrer Gründung (89, Neujahrsblatt 1911). S. 27 f., 44 f. (Amerbach); 59 (Kabinett).

Gemälden, Handzeichnungen, Kupferstichen, Holzschnitten, Werkzeug und Materialien für diese Kunstzweige, Gips- und andern Abgüssen, antiken Münzen, Medaillen, Renaissance-plaquetten, Bechern, Schalen etc. auf uns gekommen ist, ist es allerdings das Produkt eifrigster Sammlertätigkeit dreier Generationen, des Vaters Hans A., des Bonifacius und dessen Sohnes Basilius. Bonifacius war zwar fleissiger Sammler und guter Kenner von Kunstgegenständen, Antiquitäten etc., aber der eigentliche verdienstvolle Sammler und Ordner der vom Vater ererbten Kunstschatze war dann erst Basilius, der als erster mehrere Verzeichnisse, Inventare, angelegt und so über den Bestand authentische Rechenschaft gegeben hat. Das sogen. „Inventar A“ erwähnt mehrere Musikinstrumente und eine Anzahl musikalischer Bücher.¹⁾

Neben den Kunstschatzen besass Bonifacius A. eine reichhaltige Bibliothek, die, als sie durch die Hände des Basilius gegangen war, endlich aus ca. 9000 Bänden, und zwar 2010 theologischen, 2429 iuristischen, 496 medizinischen, 2399 philosophischen und 1552 historischen Werken bestand.²⁾ Im Jahre 1661 erhielten die Erben des Professors iuris Ludwig Iselin, des Sohnes von Basilius' Schwester Faustina, an den die Sammlung nach Basilius' Tode übergegangen war, von auswärts (Amsterdam) ein Angebot von 9500 Thalern, und die Gefahr war gross, dass dieser Schatz für die Stadt Basel verloren gehen sollte. Da war es für die Basler Ehrenpflicht, sich der Sache anzunehmen, und der Rat machte sich anheischig, eine Summe von 9000 Thalern an den Ankauf des Kabinetts zu wenden; der Universität wurde es anheimgestellt, mit welcher Summe sie sich beteiligen wollte. So wurde denn im Jahre 1661 mit dem Ankauf des Kabinetts zugleich auch die reiche Amerbachische Bibliothek durch die Freigebigkeit des Rates dauernd der Stadt Basel erhalten — eine würdige Jubiläumsgabe zum 200jährigen Bestande der Universität — und mit ihr sind auch die wertvollen Manuskripte unserer Tabulaturen auf uns gekommen.

¹⁾ Ganz und Major, S. 31 ff.

²⁾ Heusler, a. a. O., p. 17.

Auch von der Amerbachischen Bibliothek existiert eine Katalogisierung.¹⁾ Offenbar auf Veranlassung von Basilius Iselin²⁾ legte der damalige Bibliothekar der Universitätsbibliothek Conrad Pfister um 1630 einen Katalog an, der in 5 Bänden³⁾ handschriftlich auf der Basler Universitäts-Bibliothek liegt⁴⁾; jeder Band ist mit einer Dedikation an eine von Amerbach ausgegangene Familie versehen.⁵⁾ Einen Katalog der Universitäts-Bibliothek hatte von 1622—24 derselbe Conrad Pfister in 4 Bänden angelegt.⁶⁾ Auf diese beiden Vorarbeiten gestützt, stellte dann nach der Vereinigung der Amerbachischen mit der Universitäts-Bibliothek (es war auch noch eine reichhaltige Hagenbachische dazugekommen [medizinische Werke]) Joh. Zwinger, Professor der griechischen Sprache, einen grossen Katalog sämtlicher Werke der Bibliothek zusammen,⁷⁾ der in 5 Bänden die Manuskripte und in 12 Bänden die Drucke umfasst und wohl 1678 vollendet worden ist.

Es ist jedoch schwierig, aus dem alten (5 bändigen) Amerbachischen Kataloge alle musikalischen Werke herauszufinden, besonders aber, sie mit den heutigen Beständen zu identifizieren, da sie oft nur ganz allgemeine und zuweilen erheblich abweichende Titel tragen und teils mit alten, auf den Handschriften nicht mehr zu entdeckenden Signaturen versehen sind, teils solcher völlig entbehren.

¹⁾ Heusler, a. a. O., p. 21 ff.

²⁾ Im Katalog von Pfister, Bd. 4, fol. 5^v heisst es z. B.: „. . . Basilius Iselius Amerbachiaades, filialis amoris et observantiae testimonium perpetuo duraturum tempore, in suae philosophicae primo aditum locatum esse voluit.“

³⁾ philosophia und historia getrennt.

⁴⁾ Bd. 4 (Philosophie) Fol. 6^r: „Philosophiae facultatis Bibliothecae Amerbachiae Iselianae, scriptae simulatque evulgatae index, labore assiduo M. Conradi Pfisteri Basil. Rhetoris ordinarij, et Bibliothecarij athenaei, ab annis Salvatoris incarnati MDCXXIX. XXIX. XXX. consignatus, literarum ordine distributus et conglutinatus“ (= in alphabetischer Reihenfolge). — Die Signatur des Kataloges ist: Basl. Univ.-Bibl. A. R. I 5—9; er stimmt nach Heusler (p. 17) mit dem oben detaillierten Bestand im Wesentlichen überein.

⁵⁾ Bd. 4, fol. 5^v z. B. trägt das Wappen der Ryhiner und die Inschrift „Rihinerorum stirpi / per ora virum, ob nominis celebritatem magnam / volitanti, in precipuis, Helveticorum archi/vorum, tablinis. . . .“

⁶⁾ Der die medizinischen Werke enthaltende Band ist doppelt vorhanden.

⁷⁾ Dessen Geschichte vgl. Heusler, a. a. O. p. 19 ff. — Er steht ohne Signatur in der Handbibliothek.

In diesem ursprünglichen Katalog finden sich nämlich unter dem Buchstaben M (Musica) folgende Werke (auch Drucke) verzeichnet:

- „M. 1. 2. 3. *Musicales voces IV. manuscriptae, in gold eingebunden. 8^a oblonga forma. 4^{or} tomulis.*
 4. 5. *gebunden. 8^a oblonga forma. 4^{or} tomulis.*
 E. 1. 9. *Musicae interpretatio choralis, cum regulis certissimis exemplis et figuris, D. Balthassari Praspergij Basileae exercit(ata).¹⁾*
 E. 1. 20. *Musices praecepta manu scripta chartâ. 4^o teütsch. incerti autoris.*

Musicae doctrinae folia quatuor patentia Basileae per Henrichum Petri a^o 1557 edita, in quorum primo habetur Phil. Melanchthonis carmen in laudem inclytæ urbis Torgae cum figura excellentium musicorum gentilium et sacrorum adjectis distichis Adami Siberi carmen 4^o Georgij Fabricij Pauli Dolscij in laudem musices, cum eiusdem definitione nominis et rei, divisione et subdivisione, causisque efficientibus, et cognatis speciebus. Tria modulandi genera, ex Procli commentario in Timaeum Platonis. Cum M. Matthaei Coleri carmine in laudem artis harumque IV tabellarum.²⁾

Musices rudimenta brevissima Samuelis Mareschallj Basil. per L. Regem 1622. 16^o. Vide sub finem psalmodorum melod. pro classe Gymnasij 8^a.³⁾

¹⁾ Bekannt als „Clarissima plane atque choralis musice . . .“ von Prasperg. In diesem Katalog auch unter „D. Balthasser . . .“ aufgeführt. Basl. Univ.-Bibl. K k II 26. Vgl. Jul. Richter, Katalog der Musiksammlung auf der Univ.-Bibl. Basel (Monatshefte für Musikgesch. 24, 1892, Beilage) S. 2. — Titel und Beschreibung bei Nef, Musik an der Universität Basel, S. 5 und Anm. 6.

²⁾ Im heutigen Bibliotheksbestand schwer aufzufinden. — Adam Siber der sächsische Humanist, geb. 1516 zu Schönau im Erzgebirge. Vgl. Allg. deutsche Biogr. 34, p. 125. — Paulus Dolscius, von Melanchthon gefördert Stadtphysikus und Geistlicher in Halle, starb 1589. Vgl. Allg. dtische Biogr. 5 p. 322 f. — Proklos, Plutarchs Schüler (geb. 410 in Konstantinopel), schrieb den bekannten Kommentar zu Platons Schrift Timaeus. Zeller, Philosophie der Griechen III. 2⁴ p. 838 ff.

³⁾ Bei Ludwig König in Basel erschien 1606 auch Lobwassers Psalter (vgl. Richter p. 15 F. VII. 5). Ueber Samuel Mareschall vgl. Nef, die Musik in Basel, p. 19; die Musik an d. Univ. Basel, p. 9 ff. Es ist die Publikation

In Musicam Anitij Manlij Severini Boethi, demonstrationes et figurae auctiores Henrici Loritij Glareani. fol. incompact(um).¹⁾

Ausserdem habe ich in demselben Amerbachisch-Iselinischen Katalog an andern Stellen noch folgende musikalische Drucke und Handschriften gefunden:

Balthasari Musculi außerlesene, anmutige, schöne, mit trostreichen, geistlichen Texten gestelte und colligirte gesängelein, von neuerm ybersehen und gebessert: darby auch etliche liebliche und künstliche Horatij Vecchi, Regnardi, Orlandi, Meilandi, Riccij, Hasleri, Vulpij, Hausmanni, Widmanni, und anderer, auff 4, 5 und 6 stimmen componirte gesäng, mit andächtigen geistlichen Texten belegt: durch Erasmus Widmannum Halensem der Zeit bestelten Cantorem und organisten zu Rotenburg auff der Tauber. Getruckt und verlegt zu Nürnberg, durch Simon Halbmayern. 1622. 4^o. 5 tomis.²⁾

B. 2. 20. Franchini Gaffori Laudensis Musicae prof. practica Musicae utriusque cantus, libris IV modulatissima. Brixiae exensa per Bernardinum Misintam de Papia. 1502. folio.³⁾

G. 3. 2. Gesangbüchlein mit 4., 5. Stimmen ex Joh. Waltheri Saxonis Electoris Musici. 4^o.⁴⁾

M. Henrici Fabri Compendiolum musicae pro incipientibus conscriptum, et nunc denuo cum additione alterius compendioli recognitum. Noribergae, apud Theodoricum Gerlatzenium (?) 1569. 8^o incompactum.

„Melodiae suaves et concinnae Psalmorum aliquot atque Hymnorum spiritualium collectae ac compositae in usum classis octavae et nonae Gymnasii Basiliensis a Samuele Marescallo, Basil.“, mit lateinischem Anhang versehen: „Musicae brevissima rudimenta.“ (Falkeis. Bibl. Basl. Schriften XIII. 8^o). — Vgl. Th. Burckhardt-Biedermann, Geschichte des Gymnasiums zu Basel 1889, p. 73. Anm. 1.

¹⁾ Auch unter „Henrici Loriti Glareani auctiores in Arithmeticam et Musicam Anitij . . . cuius opera fol. vide incomp(actum).“ Glarean gab bekanntlich Boethius' Schrift „De musica“ neu heraus (Basel b. Heinr. Petri 1546).

²⁾ Auch unter „Gesängelein . . .“ im Katalog. — Bei Richter (pag. 2), unter KK. II 18—22.

³⁾ Bei Richter (p. 1) unter K K. I. 2.

⁴⁾ Bei Richter (p. 10) unter K K. IV. 23—27.

Henrici Loriti Glareani, dodecachordon, seu de XII. Musicorum modis. Eiusdem iuvenile carmen sub finem adiectum, in laudem Citharae ac Musicae, dum Agrippinae Coloniae philosophiae daret operam, ad Jo. Coclaeum Noricum Theologum. Basileae per Henricum Petri 1547. folio.¹⁾

In Henrici Glareani Helvetij P. Laur. Musicen Isagoge, e quibusque bonis authoribus Latinis et Graecis ad studiosorum utilitatem elaborata ad Falconem Coss. Urbis Aventicensis Basileae per Jo. Froben. 1516. 4° duo exemplaria.²⁾

Ex eiusdem dodecachordo Musices epitome Una cum V vocum melodijs super Glareani panegyrico de Helveticarum XIII. urbium laudibus per Manfredum Barbarinum Coregiensem. Basileae 8° per Hieron. Curionem. 1559.³⁾

Uß Henrici Glareani Musick Ußzug des Chorgsangs, denen zü gütt, so der Lateinischen Sproch nit gantz underricht, und demnach Gottes lob und ehr ergeben sindt. Basel per Henrich Petri. 1559. 8° ungebunden.⁴⁾

Durch Sebastianum Virdung, Priestern von Amberg Musica getütscht und außgezogen, und alles gesang auß den noten in die tabulaturen dieser benanten dreyer Instrumenten, der orgeln, der Lauten und der Flöten transferiren zü lernen kürztlich gemacht, zü ehren dem hochwürdigen hochgeb. Fürsten und Herren, Wilhelm Bischen von Straßburg, seinem gnädigen Herrn. 4° oblonga forma. Darin seind schier alle musicalische Instrument abgemohlet.⁵⁾

Im Manuskript-Teile des 17 bändigen Kataloges von Zwinger (1678) sind viele musikalische Handschriften erwähnt, die dann, um weitere, wohl später hinzugekommene

¹⁾ Vgl. Eitner, Quellenlexikon 4, p. 275/6 (s. v. Glarean). No. 2. Basl. Universitätsbibliothek Signatur K K I. 1; das Jugendgedicht aus Köln, wo G. Philosophie und Theologie studierte, findet sich in dieser Ausgabe auf pag. 470.

²⁾ Vgl. Eitner, a. a. O., No. 1.

³⁾ Vgl. Eitner, a. a. O., No. 5.

⁴⁾ Vgl. Eitner, a. a. O., No. 4; deutsche Ausgabe der Epitome.

⁵⁾ Vgl. Original-Titel: Neuausg. in Bd. XI. der Publikationen der Gesellschaft für Musikforschung.

Werke, worunter auch einige Drucke, vermehrt, auf zwei modernen Zusatzblättern noch einmal vollständig und übersichtlich, mit den alten und zugleich heute noch gültigen Bibliotheksignaturen versehen, zusammengestellt sind. Im eigentlichen Zwinger'schen Katalog steht die Handschrift F IX 22 unter dem Titel: „Musicae totius artificialis fundamentum, artificialiter compositum pro usu clavicordie. In 4.“ Auf den Zusatzblättern¹⁾ sind folgende Musikalien verzeichnet:²⁾

Bibl.-Signatur		Richter, Katalog Seite / No.
** A IX 2	Solmisationslehre, saec. XV (Fol. 286, 287 8°, Fol. 296—299 4°). [Besitzer: Stephanus Irminius?]	21/3
** F I 8 ^a	Hans von Constanz, Organistenfundamentbuch, fol., Bonif. Amerbach gehörig [auf dem Titelblatt genannt]	26/12
* F II 35	Liber musicalis pro Christophoro Alutarrii Novo castrense, 1534, fol. (Hymnen und Oden)	27/13
* F II 36	Psalmen und Choräle. Tenor- und Bassstimme. fol.	90/35
* F VI 26	a) Lallahe Missa. 4 vocum. fol.	28/14
	b) Lallahe Missa. 4 vocum. fol.	
	c) Orgeltabulaturbüchlein von Oswald Holtzach von Basel, 1515. 8° obl. [aus Bonif. Amerbach Besitz].	
	d) Motetten von Jodocus Fabri u. a., fol.	
	e) Missa. Cantus firmus: l'homme armé. fol. (vgl. Ambros. II, 288) ³⁾	
	f) Volkslieder, Text und Stimmen. Fragment, fol. 12—19. fol.	

¹⁾ Fol. 194^a und 194^b, geschrieben von Dr. C. Chr. Bernoulli.

²⁾ Die mit * bezeichneten Manuskripte sind schon im eigentlichen Katalog unter dem Buchstaben M (Fol. 195), die mit ** bezeichneten in den übrigen Teilen dieses Kataloges verstreut aufgeführt. Die Titel deuten hier oft nur oberflächlich auf den Inhalt hin; die genaueren Titel und eingehende Beschreibung der Manuskripte sehe man bei Richter, Katalog der Musiksammlung, an den in der hintern Kolonne angegebenen Stellen nach. Meine Ergänzungen stehen in eckigen Klammern.

³⁾ Vom Schreiber wohl nach einer alten Auflage zitiert.

Bibl.-Signatur		Richter, Katalog Seite / No.
* F VI 26 g)	Threnodiae Jacobi Ryteri Basiliensis de obitu D. Amerbachiorum. Tenorstimme, 8° [aus Basilius A.' Besitz].	
	h) 11 einzelne Blätter, Fragmente, fol. in einem Umschlag.	
** F VI 42	Wolfgang a Tiliis (von der Linden), Cantilena quatuor vocum. 8° obl. .	37/15
* F VIII 16	Liber musices (initio saec. XV) 4° .	23/9
* F IX 22	Liederbuch des Bonifacius Amerbach, geschrieben von H. Kotter, Organisten. 4° obl.	32/16
** F IX 23	Tabulaturbuch für Laute von Ludwig Iselin. 8° obl.	80/31
* F IX 25	Messen von Josquin. (Einzelne Stimmen, 7 Hefte: Tenor, Alt, Discant, Bass, Alt, Alt, Tenor)	37/17
* F IX 32, 33, 34, 35	Liederbüchlein von Basilius Amerbach, verfasst 1546 (Discant, Alt, Tenor, Bass)	39/18
* F IX 36	Liber musices etc. (cum aliis) cod. membran. saec. XIII.	18/1
F IX 42	Tabulaturbuch, 4°, Madrigale von Chiozotto, Leo Hasler. [Aus Rem. Faesch's Besitz.]	90/36
F IX 43	Orgeltabulaturbuch. fol. [Aus Christoph Leibfrieds Besitz]	85/34
F IX 44 a)	Rühlings Tabulaturenbuch für Orgeln und Instrument. Leipz. 1583 impr. .	82/33
	b) Tabulaturbuch. Manuskript. [Chr. Leibfried und R. Faesch gehörig.]	
F IX 45, 46	Italienische Motetten, incomplet. fol. Discant (fol. 115–160), Bass (fol. 35–157)	91/37
F IX 47	Tabulaturbuch, fol., 38 Psalmen Davids, geschrieben von S. Marescallus . .	91/38
F IX 48	Tabulaturbuch, fol., Psalmen, geschrieben v. S. Marescallus und Rem. Faesch gewidmet, a° 1640. [Besitzer R. Faesch.]	94/41

Bibl.-Signatur		Richter, Katalog Seite / No.
F IX 49	Tabulaturbuch, geschrieben v. S. Marescallus und R. Faesch gewidmet. [Besitzer R. Faesch.]	94/40
F IX 50	Tabulaturbuch, geschrieben v. S. Marescallus, a ^o 1639. 4 ^o	93/39
F IX 51	Tabulaturbuch, fol. (Motetten von Bianchardus, Leo Hasler, Trombetti, Orlando di Lasso (in 2 Exemplaren)	95/42
F IX 52	Tabulaturbuch des Daniel Hofer, fol. Psalmen und Choräle	95/43
F IX 53	Couranten, Allemanden, Sarabanden für Harfe. 8 ^o obl.	96/44
F IX 54	Ars musicae. Ms. membran. saec. XIII. 4 ^o	18/2
F IX 55	Heinrich Isaak. Cantaten und Messe. fol. [Besitzer: Jac. Salandronius (Salzmann); M. Brodbeck]	40/19
F IX 56	Ami soufres que je vous bese. Bonne chanson à 3 parties. Bonif. Amerbach scripsit. fol.	42/20
F IX 57	Paul Hofheimer (?) Tandernack. 4 ^o .	42/21
F IX 58	Zehn Musikstücke, geschrieben von Hans Kotter. 8 ^o obl. [Besitzer: Bonif. Amerbach]	42/22
F IX 59	a) Forster, G. Ein auszug guter alter und newer Teutscher liedlein, einer rechten Teutschen art zu singen und auff allerley Instrumenten zu brauchen auszerlesen. Nürnberg 1543	75/29
60		
61		
62		
	b) Lieder, Manuskript. 8 ^o obl.	
* F X 1—4	Liederbüchlein des Bonifac. Amerbach. (Lieder von Senfl, Josquin des Prés, Dachstein, H. Isaac u. a.) Discant, Alt, Tenor, Bass	43/23
* F X	5, 6 Liederbücher aus Amerbachischem Besitz. Discant, Alt, Tenor, Bass; 2 weitere 7, 8 9, 10 Bassstimmen. [Besitzer: Bonif. und Basilus Amerbach]	54/24
{		
{		

Bibl.-Signatur	Richter, Katalog Seite / No.
* F X 10 [Besitzer: Bonif. Amerbach]	58/25
** F X 11 Lautentabulaturbüchlein. 8° obl.	78/30
* F X 17, 18 { Lieder für Discant, Alt, Tenor, Bass 19, 20 { 8° obl.	69/28
** F X 21 Liederbuch (Register von der Hand Ludwig Iselins), 8° obl. [Bes.: Ludw. Iselin]	59/26
* F X 22 { a) Reutterliedlein. Frkf. 1535 imp. [Besitzer: Basil. Amerbach]	68/27
23 { b) Manuskript: Lieder von Senfl, Isaac,	
24 { Josquin, Sixt Dietrich.	
** F X 25, 26 Liederbuch, Tenor- und Altstimmen	81/32
* N A VI 11 ^a Mensurationskunst, 8 Blätter, saec. XV, 4°	26/11

B. Kotters Leben.

a) Jugend- und Lehrjahre (bis 1514).

Johann¹⁾ Kotters²⁾ Geburtsjahr ist unbekannt; es mag, wie man aus den Daten über seine erste Anstellung etwa vermuten kann, zwischen 1480 und 1490 fallen.³⁾ Sein Geburtsort ist durch die nachher noch vollständig anzuführende

¹⁾ In seinen Briefen an Bonifacius Amerbach nennt sich Kotter immer Hans; bei den Autorangaben in den Tabulaturbüchern, besonders im grossen F IX 22, ist meist abgekürzt: IO. KOT. u. ä.

²⁾ Eitner, Quellenlexikon V, S. 418, und M. Vogeleis, Quellen und Bausteine zu einer Geschichte der Musik und des Theaters im Elsass, 500—1800, Strassb. 1911, S. 195 führen die Lesart Kotther an, die sich in Kotters Brief an Zwingli (vgl. S. 188) findet; Schubiger, Pflege des Kirchengesangs S. 39 und Vogeleis a. a. O. schreiben noch Kother, was ich aber nirgends belegt gefunden habe. In der S. 176, Anm. 2 zitierten Stelle aus den Basler Akten heisst er Kotterer, ebenso Brief III (S. 181); Cotter, Coter wird er im Kaufbrief geschrieben (vgl. S. 206). Die Varianten in der Schreibung sind indes in dieser Zeit ohne Bedeutung. Vielleicht war „Meister Coderer ein priester“, der in der Chronik Heinrichs von Beinheim (Basler Chroniken V, S. 422) zum Jahre 1449 vorkommt, ein Verwandter unseres Hans; jener war 1449 Stiftsprobst von Rheinfeldern. Coderer wäre eine weitere Variante. Vogeleis (S. 196) führt einen Hans Koller, Vikar am Strassburger Münster, ins Bürgerrecht aufgenommen 26. Januar 1525, an, der aber nichts mit unserm Organisten zu tun hat. Nach Vogeleis (S. 195) kommt der Familienname Kotter in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auch zu Hagenau vor (Hanauer, Cartulaire, S. 339, Calligraphes S. 568).

³⁾ Riemann, Musiklexikon, 8. Auflage, S. 583, nimmt 1485 an; Eitner, Quellenlexikon S. 418, nennt kein Datum; bei Seiffert-Weitzmann, Geschichte der Klaviermusik, S. 9, fehlt das Geburtsdatum ebenfalls.